

# Centro Studi : Alessi sucht Talente : ein "Grosser" will dem Nachwuchs den Markt öffnen

Autor(en): **Herrmann, Gabrielle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119678>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Centro Studi: Alessi sucht

Mit seinem Centro Studi Alessi will der Piemonteser Fabrikant des gehobeneren Küchenbedarfs einer jungen Designergeneration die Pforten zum Markt öffnen – und gleichzeitig die Firma auf den neusten Stand des postmodernen Diskurses trimmen. Zum ersten Projekt des Centro waren 200 Designerinnen eingeladen.

«Man wirft uns oft vor, wir würden nur mit grossen Stars arbeiten.» Alberto Alessi, treibender Geist des traditionsreichen Familienunternehmens in Crusinallo, sagt es, wie wenn er innerlich die Schultern zuckte ob solch kleinlicher Krittelei. «Wir haben auch früher schon mit jungen Leuten gearbeitet, aber ihre Produkte kamen selten über das Stadium des Prototyps hinaus.» Gestaltung für den Markt setze grosse Erfahrung voraus, vor vierzig sei einer kaum so weit.

Dieses Manko der Jugend soll das 1989 gegründete Centro Studi Alessi überbrücken. Fürs erste Projekt, die «Memory Containers» (Erinnerungsgefässe), wurden zweihundert Designerinnen angeschrieben – die meisten jünger als dreissig. «Zunächst waren keine fertigen Projekte gefragt, sondern Einfälle, Ideen, die erst zum eigentlichen Projekt führen sollten; die Entwicklung sollte im Centro stattfinden, mit Hilfe eines Teams, bestehend aus Alberto Alessi für die Gesamtbeurteilung, Danilo Alliata für die technische Realisierung und mir selbst für die Durchführung der ganzen Operation», schreibt die Direktorin des Studienzentrums, Laura Polinoro, in «Rebus sic...», der Dokumentation des Memory Container-Projekts.

## Anregung aus Erinnerungen

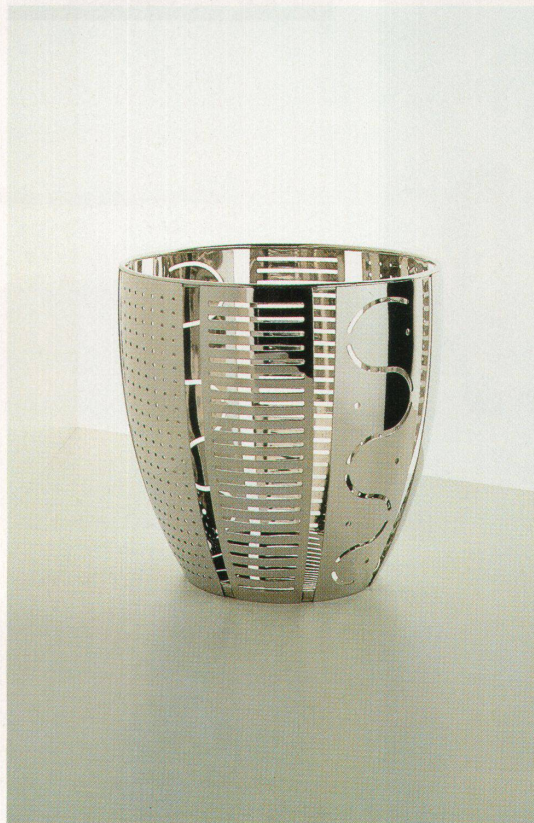
Die jungen Designerinnen waren aufgefordert, etwas zu schreiben über das Anbieten, die «Gabe» von Speisen und die damit verbundenen Rituale. Dabei sollten sie von Erinnerungen ausgehen:

von persönlichen Erinnerungen oder auch von kollektiven, historisch, ethnologisch oder geografisch verorteten, vom kulturellen Erbe einer Gruppe oder Gesellschaft also. «Wir wollten etwas über ihre Poetik erfahren. Wir wollten sie kennenlernen, bevor sie zu zeichnen anfangen», sagt Alberto Alessi.

Von den zweihundert angeschriebenen Frauen lieferten hundertfünfzig einen Beitrag ab, sie wurden zu einem Workshop eingeladen. Sechzig wählte Alessi zur weiteren Zusammenarbeit aus, neun Entwürfe sind bisher zur Ausführung gelangt.

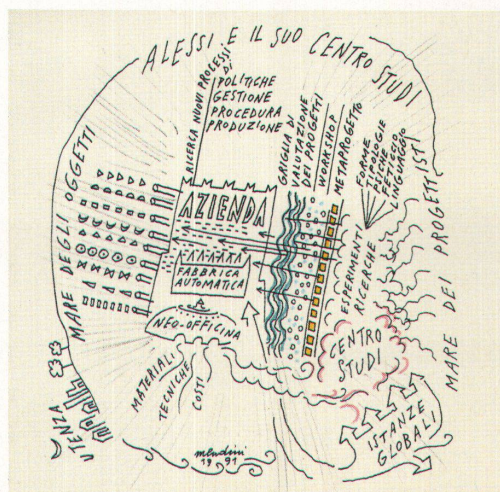
## Nutzobjekte mit Charme

Die Argentinierin Maria Sanchez beispielsweise ersetzt in ihrem

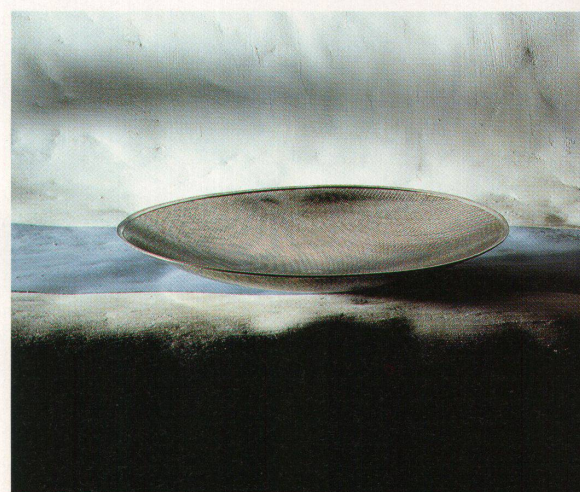


«Helmut» – mechanisiertes Kunsthandwerk von seltsam leichter Eleganz

Die Alessi-Welt des Entwerfens, nach einem Plan von Alessandro Mendini



«Cohncave» – Erinnerung an das Moiré der Lochgitter bäuerlicher Speiseschränke



# Talente

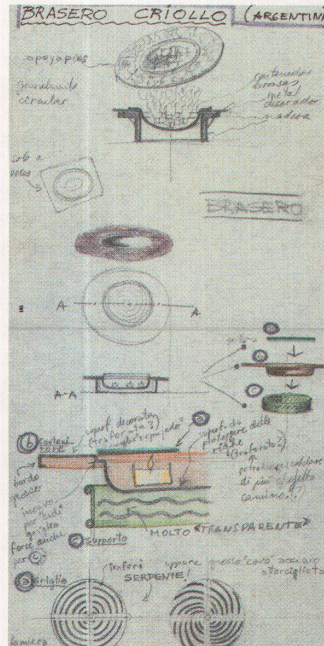


«Brasero» – von der Erinnerung ans Kohlebecken (rechts) zum Rechaud (links)

Brasero die glühenden Kohlen durch drei Kerzen und verwandelt das traditionelle Heizgerät in ein Rechaud. Susan Cohn lässt in «Cohncave», einer flachen Schale aus zwei Schichten durchbrochenen Edelstahlblechs, das Moiré der Lochgitter von bäuerlichen Speiseschränken in ihrer australischen Heimat wiederaufleben. Und Cecilia Cassina aus Brescia entwarf einen Früchtekorb aus gestanzten Lamellen, die am Boden und am oberen Rand auf einen Reif geschweisst werden. «Da haben Sie *«the state of the art»* der Metallverarbeitung vor sich», so Alberto Alessis lakonischer Kommentar. Die Matrizen für diesen Früchtekorb kosteten das vier- bis fünffache der sonst in der Firma üblichen Stanzformen, und die Schweissarbeit stellte sich als äusserst knifflig heraus: «mechanisiertes Kunsthandwerk». Entstanden ist ein Ding von seltsam

leichter Eleganz, dem man das grobe Gewicht von Früchten und den Abwasch im Spühltrug eigentlich gar nicht zumuten möchte. Gleichwohl ist es unübersehbar Nutzobjekt, wenn auch ein verwöhntes: Helmut, so heisst der Korb, ist für stolze 375 Franken zu haben.

Der Korb mag als Beispiel gelten für viele Produkte aus dem Hause Alessi: Sie tun ihren Dienst – nicht unbedingt besser, dafür um einiges teurer als vergleichbare Produkte aus dem Warenhaus. Aber sie haben Charme, das macht sie so unwiderstehlich. Alessi produziert wie kaum einer für den Überfluss, und der ist je länger, je mehr rechtfertigungsbedürftig. Das gehört zum postmodernen Bewusstsein. Die Dinge legitimieren sich nicht mehr einfach dadurch, dass sie da sind und gekauft werden. Also liefert die «aufgeklärte Industrie» (Alessi über Alessi) das



theoretische Rüstzeug zu ihren Produkten gleich mit.

## Das Buch zum Projekt

Wir benutzen einen Gegenstand, stellen ihn auf, eignen ihn uns an, im handgreiflichen wie im symbolischen Sinn. Wir tun etwas mit ihm, soviel scheint klar. Tut er nicht auch etwas mit uns? Dieser Frage ging der Memory Container-Workshop nach. Sie ist auch Thema von «Rebus sic...».

Das Büchlein kommt selbst wie ein Bilderrätsel daher. Es enthält Projektskizzen der Workshop-Teilnehmerinnen und assoziatives Bildmaterial quer durch die Kulturen, von Nofretete mit Opfergaben zur Tupperware-Party amerikanischer Hausfrauen, von der naiven Votivfigur zum ziselierten Goldkelch. «Kreolisierung» heisst dieses Vorgehen am Centro Studi Alessi, wie den gescheiten Texten einer Historikerin und eines Se-

miotikers zu entnehmen ist: Kreolische Gesellschaften und Sprachen, erklärt Franco La Cecla, entstehen im Zusammenprall mit der Moderne, der jedoch nicht in Zerstörung, sondern in Bereicherung endet. Beispiele: zu Öllampen umgebaute Konservendosen oder die Wollmütze im Outfit des Schwarzafrikaners.

## Kritik des Industrialismus

«Die Zukunft, wenn es eine Zukunft gibt für das Zusammenleben benachbarter Unterschiedlichkeiten, könnte im kreolischen Reichtum liegen», schreibt La Cecla. Multikulturalität heisst das Schlagwort, verwaschen und abgegriffen, bei uns. La Cecla greift dagegen mit Bedacht kolonialistische Begriffe – Kreolisch, Pidgin, Fetisch – auf, aber er kehrt die Optik um: in eine Kritik der besinnungslosen Aneignung der Welt durch den Industrialismus. Allein schon der Umstand, dass sie unsere Bedürfnisse befriedigen, argumentiert er, läßt Gebrauchsgegenstände mit Bedeutung auf, bindet sie in eine soziale Beziehung, «belebt» sie. Aber gewohnt wie wir sind, ein standardisiertes Industrieprodukt in Händen zu halten, nehmen wir das Eigenleben der Dinge nicht mehr wahr – es sei denn als Fetisch, als Design im Museum. Der Weg, meint La Cecla, müsste in umgekehrter Richtung gehen, «vom Fetisch zum Objekt, das täglich benützt und neu definiert wird». Das Paradoxe an den Alessi-Dingen wäre dann, dass sie das eine möchten und sich doch für das andere, die Fetischisierung anbieten.

GABRIELLE HERRMANN

«Rebus sic...», herausgegeben von Laura Polinoro, Crusinallo 1991, ist für 43 Franken in den Geschäften erhältlich, die die Memory Containers verkaufen.